

Predigt am Sonntag Estomihi (02.03.2025)  
in der Reutlinger Marienkirche

Wochenspruch:

"Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn." | Lk 18,31

*Predigt zu Lk 10, 38-42*

Liebe Gemeinde,

Männern wird gerne nachgesagt, wir wären könnten keine zwei Dinge gleichzeitig machen. Eins nach dem andern. Frauen hätten mit dem Multitasking weniger Probleme. Vielleicht stimmt's, das mag jede und jeder aus eigener Erfahrung beurteilen. Für mich jedenfalls trifft es mit zunehmendem Alter immer mehr zu, vielleicht mit der Ausnahme, dass auch ich beim Autofahren nicht nur das Lenkrad halte, sondern ab und dann auch noch anderes nebenher tue. Ganz sicher nicht vorbildlich, sicher nicht rühmlich.

Anders ist es, wenn wir uns das bewusst machen, was wir gerade gesungen haben: „Lass mich eifrig sein beflissen, dir zu dienen früh und spat und zugleich zu deinen Füßen sitzen, wie Maria tat.“  
Zugleich dienen und hören? Eine Form von Glaubenstasking, Multitasking als Glaubensäußerung?

Doch ist das nun vielleicht nun schon der zweite vor dem ersten Schritt auf dem Weg unseres Nachdenkens über eine weithin

bekannte biblische Geschichte, eine Geschichte vom Dienen und Hören. Der Lukasevangelist erzählt uns vom Besuch Jesu bei Marta und Maria. Hören wir aus dem 10. Kapitel des Lukasevangeliums die Verse 38-42:

38 Als sie aber weiterzogen, kam er [Jesus] in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. 39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! 41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Wie nun also ist das mit dem Dienen und dem Hören, gar mit beidem zusammen? Das wäre doch die geschickteste Lösung, wenn beides gleichzeitig sein könnte. Man in der Küche arbeiten könnte und zugleich zuhören könnte. Wenn man also sowohl etwas von Marta als auch etwas von Maria für sich in Anspruch nehmen könnte, sich ähnlich wie ein großes Diakoniewerk Marta-Maria nennen könnte. Wenn man so wie in dem Gesangbuchlied wirklich guten Gewissens darum bitten könnte: „Lass mich eifrig sein

beflissen, dir zu dienen früh und spät **und zugleich** zu deinen Füßen sitzen, wie Maria tat.“

Doch so lässt sich die biblische Geschichte von Marta und Maria nicht auflösen. Denn das Wort Jesu steht eindeutig dagegen: „Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt.“ Sprich: Maria, die hörende, hat recht. Sie hat begriffen, dass es jetzt in der Begegnung mit Jesus um die ungeteilte Aufmerksamkeit auf ihn, den sprechenden Jesus geht. Sie muss jetzt voll konzentriert zuhören. Und nicht nebenher noch alles Mögliche andere machen. Ob das Essen rechtzeitig auf den Tisch kommt, spielt jetzt gar keine Rolle. Darum geht es nicht. Jetzt geht es ums Zuhören.

Liebe Gemeinde, mit diesem Gegensatz zwischen aktivem Tun und kontemplativem Hören stellt sich eine Frage, die Jesus eigentlich sehr eindeutig beantwortet. Im Zweifel für das Hören, für das Zuhören. In der Geschichte der Kirche ebenso wie in vielen unserer Lebensgeschichten ist die Antwort aber keineswegs so eindeutig. Und das schon auch mit guten, sogar biblischen Gründen. Wir müssen gar nicht erst an das geflügelte Wort Gustav Werners denken, wonach das keinen Wert hat, was nicht zu Tat wird. „Herr fördere das Werk unserer Hände“ bittet der Psalmist beispielsweise (Ps 90,17). Und unübertroffen heißt es im Jakobusbrief: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein“ (Jak 1,22) Was nützt schon das Hören, wenn daraus keine Tat folgt. Wenn ein genaues

Hinhören versprochen wird, aber sich dann nichts ändert? Hören und Tun gehören doch zusammen, so wie Marta und Maria. Hören und Dienen als eng miteinander verbundene Geschwister?(!) Und sowenig man bei Geschwistern eine Rangfolge aufmachen sollte, so wenig hilfreich scheint eine Priorisierung von Hören und Dienen. Die Schwierigkeit bleibt, selbst dann, wenn wir diese Priorisierung nicht grundsätzlich, sondern zeitlich verstehen wollten, also zuerst Hören, dann Tun. Aus dem Hören folgt das Dienen. Die Schwierigkeit ergibt sich aus der Priorisierung Jesu, wenn er von dem einen guten Teil spricht und damit das Hören meint.

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist das ja auch die eigentliche Stärke dieser Geschichte, dass wir uns die Bedeutsamkeit des Hörens wieder neu bewusstmachen. Dass wir uns also gar nicht in erster Linie am vermeintlichen Gegensatz von Hören und Dienen gedanklich abarbeiten, sondern uns aufs Hören besinnen. Maria verstand offensichtlich, dass es jetzt in dieser Situation der Begegnung mit Jesus auf Hören ankam und auf nichts anderes. Es gibt Situationen, wo nichts nötiger ist als Zuhören. In einem Vortrag, den der Jenaer Soziologe Hartmut Rosa vor drei Jahren hielt, formulierte er: „Demokratie bedarf eines hörenden Herzens“.<sup>1</sup> Von ganzem Herzen einander zuhören, das war und ist sein Anliegen. Also auch die Resonanzen wahrnehmen, die unser Reden und Tun verursacht. Aber eine solche Haltung des hörenden Herzens sei in

---

<sup>1</sup> Hartmut Rosa, Demokratie braucht Religion, München 2022, S. 55.

einer Aggressionsgesellschaft besonders schwer einzunehmen.<sup>2</sup> Die Vorstellung vom hörenden Herzen hat Hartmut Rosa übrigens einer Bitte des jungen Königs Salomos übernommen, die im Jahr 2022 unsere Jahreslosung auch war: „Gib mir ein hörendes Herz.“ Eine Losung, die alljährlich, ja alltäglich wichtig wäre. Ohne echtes Aufeinanderhören, wirkliches Zuhören, barmherziges Erhören wird jede Form der Gemeinschaft und Gesellschaft brüchig. Und da nehmen wir unsere Kirche auch nicht aus. Ob Gemeinde, ob Kirche, ob Stadt, ob Land, unser Miteinander hängt ganz wesentlich davon ab, dass wir einander hören. In seinem Vortrag weist der Soziologe Rosa übrigens den Kirchen eine ganz wichtige Rolle zu, weil wir über Riten und Praktiken, über Räume verfügten, in denen ein hörendes Herz eingeübt werden kann.<sup>3</sup> Und daran anknüpfend leitet er seine Grundthese ab: „Wir müssen uns anrufen lassen.“<sup>4</sup> Wir dürfen unsere Ohren nicht voreinander verschließen. Im Gegenteil, wir sollten uns wieder mehr füreinander öffnen. Die Kirchen, unsere Gottesdienste könnten wir dabei – im Sinn des Soziologen – als Übungsräume verstehen. Hier und jetzt üben wir uns, im uns Anrufen-lassen. Maria ließ sich anrufen. Sie hörte ohne Ablenkung und Relativierung zu, was Jesus ihr zu sagen hatte. Dieses Bild von der hörenden Maria, die mit ganzem Herzen dabei war, dieses Bild vom hörenden Herzen, ist sozusagen ein Vorbild nicht nur für unser gottesdienstliches Hören, sondern – und da will ich gerne dem Soziologen folgen – auch für unser gesellschaftliches Hören und

---

<sup>2</sup> Vgl. ebd., S. 55.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 55.

unser Hören im Alltag. Tun, wie Maria tat, nämlich Hinhören, was mich angeht, das will ich von diesem Gottesdienst mitnehmend beherzigen.

Und mich geht doch so viel an. Vor allem aber das, was Jesus mir zu sagen hat. Worte des Lebens, nicht Schall und Rauch, sondern Worte die bleiben, die helfen, die ermutigen. An Drohbotschaften mangelt es zur Zeit in dieser Welt nicht. Unsere Lebenswirklichkeit ist in einer Weise bedroht, wie wir es trotz so mancher Krise in früheren Zeiten doch nicht gewohnt sind. Unsere freiheitliche Demokratie, unsere Sicherheit, unsere natürlichen Lebensbedingungen, unsere ganz persönlichen Lebensentwürfe und -planungen, die tägliche Nachrichtenlage verstärkt solche und ähnliche Empfindungen. Viele empfinden diese Bedrohlichkeiten sehr stark. Worauf dann hoffen? Was darf man hoffen? Die Antwort, liebe Gemeinde, liegt in der Einladung auf Jesus Christus zu hören. So jedenfalls verstehe ich den Sinn des heutigen Predigttextes. Christi Botschaft ist und macht froh. Er will, dass wir hören, was zu uns gesagt wird, von Gott durch den Mund der Propheten: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (Jes 41,10) Solche Worte, Worte Gottes, hören wir, wenn wir auf das hören, was wir bei den Propheten, was wir in den Evangelien, was wir in der ganzen heiligen Schrift lesen. „Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner

<sup>4</sup> Ebd., S. 56.

Gerechtigkeit.“ Wenn das beispielsweise kein Wort für uns, für unsere Zeit jetzt ist, dann wüsste ich nicht, welche Worte uns letztlich helfen könnten. Ich will genau darauf vertrauen, egal was nun die kommenden Wochen und Monate bringen. Gott hält mich. Er stärkt mich, Er hilft mir. Hoffentlich höre ich diese Worte deutlich genug, hoffentlich mit offenem Herzen. Das wünsche ich mir und uns allen. Amen.

### **EG 386, 1.3.4.6 „Eins ist not, Ach Herr, diese Eine“**

#### *Fürbittengebet*

Unser Gott, wir bitten dich um hörende Herzen, die nicht aus dem Takt geraten, sondern für dich und deine Lebensworte schlagen. Lass uns deine Worte aufmerksam hören und so wirken, dass sie uns helfen und ermutigen, dass sie uns antworten auf die Frage, was wir hoffen dürfen. Auch dass sie uns ermahnen, wo wir falsch unterwegs sind; dass sie uns orientieren, wo wir nach der richtigen Richtung suchen.

Schenke uns im gesellschaftlichen, im kirchlichen, im beruflichen, im privaten Miteinander die Kraft zum Aufeinander-hören. Wehre du unserer egoistisch getriebenen Schwerhörigkeit, unserer narzisstischen Taubheit.

Und bei allem Nachdenken über das Hören bitten wir dich auch ganz besonders um all jene Menschen, die aus körperlichen Gründen nicht mehr so gut hören können und sich immer wieder

auch ausgeschlossen fühlen. Wir bitten dich für die hörbehinderten Menschen. Sie hören dich ganz gewiss nicht besser oder schlechter als alle anderen, und doch sind Hörbehinderungen in unserem Alltag oft sehr hinderlich. Lass uns alle darauf auch sehr achten, so dass wir alle einander mit hörenden Herzen begegnen.

Das alles bitten wir Dich durch Jesus Christus unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Und mit Jesu Worten beten wir weiter:

*Vater unser im Himmel.*

*Geheiligt werde dein Name.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe,*

*wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld,*

*wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung,*

*sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich*

*und die Kraft*

*und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*